

Mein Leserbrief an die Rheinische Post (Betr.: Kassenarzt als Samariter)

Betr.: RP vom 21.12.04
Seite A3 "Land und Leute"
Serie "Für eine bessere Welt"
Als "German Doctor" in die Slums
über das Komitee "Ärzte für die Dritte Welt"

Sehr geehrte Redaktion,

Sie berichten am Beispiel eines pensionierten Chefarztes, der für mindestens sechs Wochen in die Dritte Welt reist und arme Kranke umsonst behandelt, über die lobenswerte Arbeit des Komitees "Ärzte für die Dritte Welt". Kost und Logis stellt der Verein, die Hälfte der Flugkosten trägt der Doktor selbst. Dafür kann der passionierte Jagdreiter dann am Wochenende an einer Safari teilnehmen.

Das soziale Engagement des Komitees und der beteiligten Personen ist nicht hoch genug zu schätzen. Aber hätten Sie gedacht, dass Sie gar nicht in die Dritte Welt fahren müssen, um Samariterdienste von Ärzten an Patienten zu erleben? Das gibt es nämlich mitten in Deutschland, Tag für Tag, überall, in jeder "Praxis um die Ecke". Natürlich erscheint das Wirken der Kassenärzte im grauen Alltag viel weniger exotisch und romantisch. Aber es kommt die Doktores unterm Strich viel teurer zu stehen.

Pressemeldungen zu diesem Thema gibt es reichlich, nur gehen sie meist im täglichen Einerlei unter. Zwei aktuelle Beispiele:

Do, 16.12.2004 16:54 / bl: "Alle niedergelassenen Mediziner in Berlin würden im Schnitt 20 bis 30 Prozent ihrer Leistungen ohne Bezahlung erbringen, sagte (KV-Sprecherin Annette) Kurth".

Mi, 22.12.2004 12:44 / red: "Bisher haben die Patienten relativ wenig von den Finanzproblemen gespürt, weil die niedergelassenen Ärzte weiterhin Leistungen erbringen, die sie nicht bezahlt bekommen", betonte (der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin) Richter-Reichhelm am Mittwoch auf einer Pressekonferenz".

Dabei dürften die angegebenen 20 bis 30 Prozent kostenloser Leistungen noch eher vorsichtig geschätzt sein. Hinzu kommt die Tatsache, dass der Preis für die Leistungen, die tatsächlich bezahlt werden, seit 1987 nicht erhöht wurde. Im Gegenteil, manche Arztgruppen bekommen von dem 1987er Honorar kaum mehr als 70 Prozent!

Wie kommt das? Ursache ist die schlichte Tatsache, dass in Deutschland das Geld der Krankenkassen für die ärztliche Versorgung der Kassenpatienten nicht ausreicht. Nur: Niemand spricht diese Wahrheit aus, weil es sich offenbar um ein Tabu handelt. Die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) haben nämlich gegenüber dem Staat die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung zugesagt, und zwar für Pauschalbeträge, die die Kassen an die KVen zahlen. Die KVen sind dabei übrigens keinesfalls die "Lobby der Ärzte", wie viele Leute glauben, sondern im Gegenteil. Sie sind Behörden (Körperschaften des öffentlichen Rechts), nur dass sie nicht vom Steuerzahler, sondern von den Kassenärzten aus Zwangsbeiträgen finanziert werden.

Nun nimmt aber das Geld, das die Kassen den KVen zahlen, im Verhältnis zur erforderlichen Leistung seit vielen Jahren immer mehr ab. Die Folge: Die Kassenärzte erbringen einen großen Teil ihrer Leistung umsonst. Oder richtiger: Sie bringen noch Geld mit, denn ihre Kosten (Personal, Raumkosten, Geräte, Energie usw.) müssen sie ja selbst tragen.

Nun sind Kassenärzte allerdings keine wohlhabenden Pensionäre, wie der in Ihrem Artikel erwähnte Ex-Chefarzt. In vielen Fällen, besonders wenn es sich um junge Doktoren handelt, sind sie hoch verschuldete Unternehmer. So kommt es gegen Ende eines jeden Quartals, wenn das Budget aufgebraucht ist, tausendfach zu einer paradoxen Situation. Gutverdienende Patienten "bezahlen" am Empfang der Arztpraxis mit ihrer Chipkarte. Dann sitzen sie einem Doktor gegenüber, der zwar nur einen Bruchteil ihres eigenen Einkommens hat, sie aber gleichwohl umsonst behandelt, so, als wären sie hilfsbedürftige Arme in der Dritten Welt. Kaum ein Arzt wird diese Tatsachen öffentlich zugeben. Er fürchtet, es könne möglicherweise seinem Ansehen schaden. So kenne ich Ärzte, die ihren zwölf Jahre alten Passat verschämt um die Ecke parken, damit ihre Armut nicht auffällt.

Dies ist meine Weihnachtsbotschaft:

Die Deutschen Kassenärzte halten ihren Patienten auch in schwerer Zeit die Treue und tun ohne Bezahlung, aber mit voller Verantwortung viel Gutes. Sie tun es und sprechen nicht darüber. Die Frage ist allerdings, wie lange sie das noch durchhalten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Dr. med. Robin Schürmann